

KULTUR

Winterthur Stadt | vor 8 Std

Volksmusik, neu interpretiert

Der Gitarrist Juan Falú hat für die argentinische Volksmusik eine eigene, charakterstarke Sprache gefunden. Ebenso beeindruckend deuteten Josué Tacoronte und Alberto Solís am In-Guitar-Konzert vom Freitag die Flamencowerke von Leo Brouwer.



Präzision und Leidenschaft prägten das Spiel des Flamencogitaristen Josué Tacoronte im Casinotheater. Bild: Heinz Diener

Der argentinische Gitarrist Juan Falú eröffnete das In-Guitar-Festivalkonzert mit Volksmusik und Volkstänzen aus seiner Heimat. Der 1948 geborene Falú ist ein grosser Interpret, Komponist und Lehrer der Gitarre, der sich intensiv mit argentinischer Musikfolklore auseinandersetzt. Im Casinotheater spielte er am Freitag unter anderem Sambas und Tangos, traditionelle lateinamerikanische Volkstänze, folkloristische Stücke wie «La vieja», eine Chacarera aus Santiago del Estero von Hermanos Díaz und eigene Kompositionen wie die «Chacarera ututa».

Die traditionellen Tänze, rhythmisch und musikalisch anspruchsvoll für europäische Ohren, manchmal flüchtig fortschreitend, dann wieder langsam und wehmütig wie in «Que lo diga el Rio», einer Guarania aus dem Nachbarland Paraguay, interpretierte Falú jederzeit gefühlvoll, wobei er sich sensibel und traditionsbewusst im Umgang mit den Wurzeln der Musik zeigte.

Wie im einfachen und oft inehaltenden Samba von Ariel Ramirez «La tristecita» spielte Falú bescheiden, regte sich kaum, liess die Musik sprechen. Dazwischen erzählte er mit leiser Stimme auf Spanisch die Geschichten der Stücke und erläuterte die Bedeutung, die sie für ihn haben, so beim traditionellen «Los ejes de mi carreta» von Atahualpa Yupanqui. Juan Falú gelingt es, die Folklore seines Landes mit seiner eigenen musikalischen Sprache und einem meisterhaften, charakterstarken Spiel zu verbinden.

Flamenco von Leo Brouwer

Im Gegensatz dazu bot Josué Tacoronte, der erst 36-jährige kubanische Flamencogitarrist, von Beginn weg ein energischeres und leidenschaftlicheres Spiel, das sehr präzise, deutlich und sauber klang. Zusammen mit dem Sänger und Perkussionisten

Alberto Solís bot Tacoronte Werke aus der 2012 veröffentlichten CD «Brouwer Flamenco» mit Werken von Leo Brouwer im Flamencostil dar, einem Album, das in Co-Produktion mit dem Komponisten Leo Brouwer persönlich entstanden ist. Ihm war das diesjährige Festival, das gestern zu Ende gegangen ist, gewidmet. Ein Glücksfall für die Besucher der zahlreichen Festivalkonzerte, kamen sie doch in den Genuss vielfältiger Kompositionen dieses wichtigen zeit- genössischen Komponisten. Im Casinotheater schien sich das Publikum in lateinamerikanischer Musik auszukennen und auch die spanischen Kommentare der Musiker allesamt zu verstehen.

Rhythmische Intensität

Es erklangen kontrastreiche und wirkungsvolle Kompositionen wie «El Decamerón Negro» von 1981, in welcher besonders der dritte Satz «Balada de la Doncella Enamorada» mit langsamen und schnellen Abschnitten gefiel. Oder die «Elogio de la Danza», ein virtuosos, zum Teil aber gänzlich reduziert klingendes Stück, bei dem einzelne Töne ausgehalten und wiederholt angeschlagen wurden. Tacoronte schien völlig in der Musik aufzugehen, hielt seine Augen beim Spielen geschlossen. Er benützte seine Gitarre auch als Perkussionsinstrument, gab dem Rhythmus der Stücke die nötigen Akzente, der auch durch die Cajón von Solís einige Intensität erhielt. Spontan spielten die beiden Musiker zudem ein Stück zusammen mit Marcel Ege vom Festivalveranstalter, dem Eos Guitar Quartet.

Schlaflied zum Schluss

Er bewundere Juan Falú seit Langem, meinte Tacoronte und bat diesen für einen Auftritt im Trio auf die Bühne. Sie spielten «Drume negrita», das Tacoronte als Kind von seinen Eltern vorgesungen worden war. Ein wunderschönes Schlaflied, bei dem sich die beiden Gitarren perfekt ergänzten und die sängerische Gestaltungskraft von Solís herrlich zum Ausdruck kam.

Ramona Früh

LESERKOMMENTARE

Aktuell keine Kommentare vorhanden